

# Pressestelle der Stadt Wien

Wien, 1., Neues Rathaus, 1. Stock. Fernruf: R 23-500, R 28-500, Klappen 069, 548 und 002

**Nachrichtenausgabe vom 19. Oktober 1938.**

**Verantwortlich: Schriftleiter Kurt Sommer, Referent der Pressestelle der Stadt Wien**

Gauredner Bürgermeister Neubacher im "Aug. Gottes":

"Das Deutsche Reich - Ordner im mitteleuropäischen Raum"  
=====

Im herrlich geschmückten Saal der Gastwirtschaft "Zum Aug. Gottes" sprach Dienstag abends der Bürgermeister von Gross-Wien Dr. Ing. Neubacher zu den Mitgliedern der Ortsgruppen Fuchsthalergasse, Liechtenstein, Vorm Schottentor, Kolingasse und Michelbeuern. Nichtendenwellender Beifall begrüßte den beliebten Gauredner schon bei seinem Eintreffen.

Die Geschichte der Gefahr eines zweiten Weltkrieges

Zu Beginn seiner Rede beschäftigte sich der Bürgermeister mit der ungeheuren Gefahr, die in den letzten Wochen nicht nur über dem Deutschen Reich und Volk, sondern über ganz Europa schwebte. Er führte diese Gefahr auf die Entwicklung der europäischen Geschichte nach dem Weltkrieg zurück. "Wenn jemals irgendein Institut auf die merkwürdige Idee gekommen wäre," sagte er, "einen Preis dafür auszusetzen, wie man mit der grössten Sicherheit gewaltige Lebensräume von Völkern in eine katastrophale Unordnung versetzt, hätten die Männer, die die Diktate von Paris verfasst haben, diesen Preis verdient. Blinder Hass, und völlige Verkennung der Gesetze des Lebens und der Wirtschaft haben ihnen die Feder geführt.

Wir lebten einmal in einem grossen, wirtschaftlich ausgeglichenen, durch das Aufkommen der nationalen Idee im 19. Jahrhundert politisch zweifelhaft gewordenen Staatsgebilde, das aber seinen Völkern Lebensraum und -möglichkeiten bot. Dieses Staatsgebilde zerfiel, da Nation zu Nation strebte; aber nichts sprach dafür, dass diese wirtschaftlich aufeinander angewiesenen, kulturell von der deutschen Nation weitgehend bestimmten Völker nicht friedlich nebeneinander leben könnten. Es wurde jedoch alles unternommen, um sie in einen dauernden und unüberbrückbaren Konflikt zu jener Nation zu bringen, auf die sie angewiesen waren."

Das wurde folgendermassen gemacht: Fürs erste wurden diese Völker in ein Militärbündnissystem eingegliedert, wie dies zur jahrhundertelangen Praxis der französischen Politik gehörte; in ein System, in dem der Vertragspartner dem künftigen Gegner in der Flanke stand.

Der Plan der ewigen Machtlosmachung Deutschlands und der Weg des wirtschaftlichen Niederganges

In der weiteren Folge musste das Reich die demütigende Bedingung auf sich nehmen, im Rheinland keine Truppen zu halten und keine militärischen Objekte zu errichten.

Diese Pläne waren wahnwitzig, sie beruhten auf dem Glauben, dass man eine Nation, die ihren Heldenmut in einem vierundeinhalbjährigen Ringen gegen die Völker der Erde bewiesen hatte, für alle Zeit machtlos machen könnte. Die Auswirkungen dieser unsinnigen Konstruktion waren für die beteiligten Völker traurig.

Es wurde ein System künstlicher Bindungen geschaffen, die sich in dem Begriff des französischen Militärbündnissystems in Mitteleuropa erschöpfen; es wurden gewaltige Volksvermögen in die Rüstungsindustrie hineingesteckt und die Wirtschaft in Unordnung gebracht.



## Das Ende der Konstruktion der Siegermächte

"Wenn wir uns dies heute alles vor Augen halten", fuhr der Bürgermeister fort, "dann müssen wir feststellen, dass die Ereignisse des Jahres 1938 von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung sind, denn die von den Siegermächten geschaffene und auf die Ohnmacht der deutschen Nation abgestimmte Konstruktion ist für immer gefallen. Die Ostmark, die die anderen unter ihrem Einfluss halten wollten, ist nun den natürlichen Weg ihrer tausendjährigen Bestimmung gegangen und ist ein Bestandteil Grossdeutschlands geworden. Das war für die Hüter der "Friedensverträge" die erste territoriale Niederlage. Einige Monate später wurde die zweite Wunde Europas bereinigt, die tschechoslowakische, die wie eine brennende Lüge im Herzen Europas lag."

## Sieg der Vernunft in Mitteleuropa

"Nun haben sich die Dinge vollkommen verändert. Die Tschechoslowakei von heute ist ein Staatsgebilde, mit dem wir uns friedlich und vernünftig auseinandersetzen können. Für einen grossen Teil des tschechischen Volkes war die Lösung von München eine ungeheure Ernüchterung. Man hatte ihm seinerzeit beigebracht, dass es berufen sei, ein bedeutender Militärstaat in Europa zu sein, dass es unantastbar sei, weil jede Bewegung gegen dieses Gebilde sofort die Armeen Frankreichs, Englands und Russlands auf den Plan führen würde, es brauche eine gewaltige Rüstungsindustrie, zahlreiche Flugzeugstützpunkte u.s.w. Heute steht die Tschechoslowakei auf dem Standpunkt, es sei vernünftiger, mit der grossen Nation der Deutschen einen Ausgleich zu finden.

Nach dem Zusammenbruch des Systems künstlicher Bindungen muss nun die Idee der natürlichen Verbundenheit der Völker Mitteleuropas siegen. Dies aber führt zu nichts anderem als zur Sicherung des Wohlstandes dieser Völker.

Wir verstehen darunter nicht mehr als ein planmässiges friedliches Zusammenarbeiten von Völkern, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind. Dabei wird uns die nationale Lehre Adolf Hitlers als Grundlage dienen, die das fremde Volkstum immer unangetastet haben will. Wenn wir die Welt davon überzeugen, dass die deutsche Nation nicht im Aufmarsch begriffen ist, andere Völker zu bedrängen und ihnen die Souveränität streitig zu machen, dann wird das deutsche Volk seine grosse Sendung erfüllen können: Ordner zu sein im mitteleuropäischen Raum.

Nach menschlichem Ermessen liegt jetzt ein längerer Zeitraum des Friedens vor uns, sodass wir endlich in der Lage sind, mit vervielfachter Kraft an die Werke des friedlichen Aufbaues heranzugehen. Durch die Schaffung von Gross-Wien haben wir den Raum für ganz grosse Projekte abgesteckt und können nunmehr die modernsten Erfordernisse für das Leben einer grosstädtischen Gemeinschaft auch räumlich befriedigen.

In dieser Zeit müssen wir daran denken, wie noch vor den Umbruchtagen unser Schicksal gefährdet und die Zukunft unserer Kinder mit Hoffnungslosigkeit verhängt war. Wir müssen diese Zeit im Gedächtnis behalten, denn wir sind nur allzu sehr geneigt, das Gute zu unserer Gewohnheit zu machen und die Dankbarkeit zu vergessen!

"Verdanken wir doch all dies nur Adolf Hitler, dem ich an jenem denkwürdigen 9. April im Festsaale des Rathauses sagen konnte: 'Heute und immerdar, mein Führer, schlägt Ihnen unsere Liebe und Dankbarkeit entgegen wie eine Flamme, die keine Finsternis verhüllen und kein Sturmwind verlöschen kann.'"